

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 25: **Zug baut**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STANDPUNKT

Zug: Wachstumsfaktor Steuerfuss

Als das Stimmvolk des Kantons Zug vor knapp sechzig Jahren die Doppelbesteuerung für Holdinggesellschaften abschaffte, schien das vorerst eine Sache ohne Belang. Doch in den letzten vierzig Jahren hat sich die Bevölkerung mehr als verdoppelt. Aus dem landwirtschaftlich geprägten Kanton wurde in der Folge einer der grössten Rohstoff-Handelsplätze der Welt nach New York, London und Rotterdam mit gut 66 000 Arbeitsplätzen und über 22 000 registrierten Firmen.

Die demografischen und die baulich-räumlichen Auswirkungen sind jedoch nicht nur erfreulich. Um gut 1200 Einwohner jährlich wächst der 240 km² kleine Kanton zurzeit (2003: 103 000 Einwohner). Gut bezahlte Kader treiben die Boden- und Mietpreise in Schwindel erregende Höhen. In Abhängigkeit vom Barometerstand der Konjunktur schwappen deshalb immer neue Bauwutwellen (Hoch: Geschäftshäuser, Tief: Wohnbauten) über die Region hinweg. Der damit einhergehenden Profitmaximierung haben die Gemeindebehörden wenig entgegenzusetzen.

Dass in den letzten Jahren im Raum Cham, Steinhausen, Baar und Zug eine gemeindeübergreifende, städtische Agglomeration mit 65 000 Einwohnern entstanden ist, wurde von den Politikern erst im Ansatz und von der Bevölkerung weitgehend noch gar nicht wahrgenommen. Immerhin ist es in den letzten Jahren gelungen, die Vertreter der Baubehörden an einen runden Tisch zu bringen, um gemeinsame Interessen besser koordinieren zu können. Doch der Durchbruch zu einer echten räumlichen Gesamtbetrachtung wird erst gelingen, wenn die Gemeinden auch (steuer-)politisch zusammengelegt werden, damit die unterschiedlichen Kosten von Wohngemeinden und Dienstleistungszentren ins Gleichgewicht gebracht werden können. Dazu besteht dringender Bedarf, denn auf dem Gebiet der erwähnten Gemeinden, in der Lorzenebene, wird der Raum für Naherholung immer knapper. Wenn hier nicht bald und mit klugen, über Generationen hinweg verbindlichen Massnahmen eingegriffen wird, dann sinkt die Lebensqualität im Schatten von relativ niedrigen, immer dichteren Überbauungen rapide.

Der Standortvorteil «tiefe Steuern» wird nicht ewig währen. Umso wichtiger ist es, weiter an den räumlich-kleinmassstäblichen Qualitäten des Zentrums Zug – der Nähe zum See und den Bergen, der Altstadt und den modernen, gut erschlossenen Infrastrukturen für die Geschäftswelt – mit planerischen Mitteln und guten Projekten zu arbeiten. Qualitätsvoller und bezahlbarer Wohnraum (vermutlich bevorzugt in der dritten Dimension realisiert) und ein ausreichender, lebenswerter öffentlicher Raum müssen auch für die kommenden Generationen gesichert werden.

Christoph Affentranger, dipl. Arch. ETH und Publizist, geboren und aufgewachsen in Zug, Mitglied Vorstand Bauforum Zug, cafa@affentranger-architekt.ch

KULTUR

Basel: Gemeinsame Wiedereröffnung von Kunsthalle und Architekturmuseum

Die umfassend renovierte Kunsthalle beherbergt neu auch das Architekturmuseum. Durch die räumliche Nähe sollen inhaltliche und organisatorische Synergien entstehen und genutzt werden. Ab 17. Juni 2004.



Ehemaliger Unionssaal: Die geschlossenen Flügel zwischen den Fenstern vergrössern die Wandfläche, geöffnet entstehen Nischen (Entwurf der Architekturmuseums-Räume: Peter Märkli; Bild: Architekturmuseum)

(pd/km) Während des vergangenen Jahres wurde die Kunsthalle von den Basler Architekten Miller & Maranta einer Gesamtrenovation unterzogen. Wie die beiden Ausstellungshäuser schreiben, ist diese Renovation insgesamt eine sanfte: Sanierung und Anpassung an heutige Ausstellungsbedürfnisse geschahen mit Rücksicht auf die historische Gebäudearchitektur. Ein Leitsystem an der Fassade, entwickelt vom Grafikdesigner Beat Keusch, verweist auf die umfassendere Nutzung. Die Eingangshalle dient beiden Institutionen gemeinsam als Foyer und wurde offener konzipiert (Interieur: Nairy Baghramian und Julian Göthe). Die neue Treppe vom Foyer in die Campari-Bar und den Hof bindet den Ausstellungsteil enger an die Gastronomie im Erdgeschoss und das Stadtkino an. Im Erdgeschoss ist zudem auf diesen Herbst noch eine Bar geplant.

Ausstellungsräume

Vereinzelte wurden – unter Beibehaltung der Ausstellungsfläche der Kunsthalle – Veränderungen

in der räumlichen Struktur vorgenommen. Durch die Entfernung der Wände zwischen den kleineren Sälen wurde aus dem ersten Ausstellungsraum wieder die lange, ursprüngliche Galerie. Der neu konzipierte Kunstlichtraum soll den Parcours im unteren Geschoss atmosphärisch deutlicher gliedern und wird künftig mit wechselnden Projekten flexibel bespielt. Peter Märkli entwarf die Neugestaltung der Räume des Architekturmuseums. Sie liegen als lange Enfilade auf der Nordseite des Gebäudes, ein weiterer Ausstellungs- sowie Büroräume befinden sich auf der Südseite.

Eröffnungsausstellungen

Die Kunsthalle präsentiert eine Einzelausstellung des polnischen Künstlers Piotr Uklanski (bis 22.8.04). Das Architekturmuseum lässt seine neuen Räume durch Klanginstallationen von Andy Guhl, Fritz Hauser und dem Ensemble für neue Musik Zürich intonieren (bis 31.7.04).

www.kunsthallebasel.ch

www.architekturmuseum.ch